

ERBSÜNDENWELT IM LICHT DER NATURWISSENSCHAFT UND ERLÖSUNG IM LICHT DER CHRISTLICHEN OFFENBARUNG

(Nachtrag zum Marienfried-Kapitel: 'DAS STERNSIMBOL')

Moderne Naturwissenschaft setzt uns imstand, einen Zusammenklang von Glaube und Wissenschaft, also von Glauben und Wissen gewahren zu können; wobei selbst noch geheimnisvolle Mysterien Spiegelbilder des Geglaubten, nämlich Gottes als des 'Unerforschlichen' sind. Es wäre nämlich geradezu paradox im Sinne von unwahrscheinlich, wenn unser christlich-religiöser Glaube nicht auch wäre ein Glaube an göttliche Unergründlichkeit, die uns paradox anmuten könnte. Auch in dieser Beziehung bieten dem sog. gesunden Menschenverstand zunächst paradoxal erscheinende Befunde der Wissenschaft zahlreiche Analogien und entsprechende Hinweise darauf, wie uns Glaube und Wissen als miteinander verbündet erscheinen können, daher wir z.B. sagen bzw. schreiben können: das Weiterleben nach dem Tode ist uns nicht totensicher, aber stärker glaubwürdig als unglaubwürdig. .

Damit haben wir gleich eine weitere Analogie zur Hand: Mit unseren Wissenschaften verhält es sich analog zu ihrem Forschungsgebiet, also zur relativen Unendlichkeit der Weltschöpfung als Abbild göttlicher Absolutunendlichkeit; diese unsere weltliche Wissenschaft ist angelegt auf relativunendliches, nicht endenkönnendes Forschen, das sich vollendet in der 'Anschauung Gottes, deren Forscherlust nicht zuletzt Faustens ewige Seligkeit ausmachen kann.

Religiöser Frommsinn beschrieb seit uraltes den Anfang der Welt als aus einem einfachen Urzustand hervorgegangen. Das ist eine urtümliche Anschauung, die moderne Fysiker auf den Begriff gebracht haben. Wer ist nun Schöpfer des Urknalls, der all unsere Endlichkeiten und entsprechende Vergänglichkeiten aus sich entliess? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir von der Naturwissenschaft zur Theologie wechseln, während der Forscher sich keiner Metabasis eis alle genos befeissigen möchte. Aber er liefert heutzutage, zumeist wohl zunächst einmal ungewollt, dem Theologen Belege, die den Gottesbeweis beglaubwürdigen können. Die Gründe dafür sind stärker als die dagegen, da gibts nicht wirklich jene Isothenie der Gründe, auf die ein I. Kant vermeinte abheben zu müssen. Es ist vernünftig, von der nachweisbaren Endlichkeit der Welt, also von der Geschöpflichkeit aus Rückschlüsse naheulegen auf den unendlichen, den göttlichen Urheber. Und wie bedingt Welt und Menschheit sind, abhängig von dem absolutunendlichen Unbedingten, darüber können unw wiederum jene Wissenschaftler Auskunft geben, die lehren, es hätte bereits beim Urknall für unsere Schöpfung unwahrscheinliche Voraussetzungen gegeben. Wäre die Expansion kurz nach dem Urknall nur um 1/100.000 schneller gewesen, hätte sich das All so rasch ausgedehnt, dass es nicht zur Entstehung von Galaxien und deren Sonnen hätte kommen können. Und dazu das Gegenextrem: hätte sich das Universum nur geringfügig langsamer ausgedehnt, wäre es wiederum in sich zusammengestürzt, bevor Leben entstehen konnte. Dieser Zusammenfall der Extreme begegnet uns auf Schritt und

Tritt unserer Weltschöpfung, nicht zuletzt unserer Erdenwelt. In diesem Sinne erfahren wir z.B.: wenn unsere Erde der Sonne näher wäre, wäre sie viel heisser, bis zuletzt jedes Leben unmöglich würde. Wenn umgekehrt die Erde ein wenig weiter weg von der Sonne entfernt wäre. würde die Temperatur fallen, müssten alle Lebewesen aussterben. Zum Glück aber könne sich die Erde der Sonne nicht nähern oder sich von ihr entfernen. Die Temperatur der Erde wäre genau so hoch, dass Wasser auf ihrer Oberfläche fließen kann, ohne dass Pflanzen, Tiere und Menschen nicht leben können. Unsere Existenz ist alles andere als das Selbstverständlichste von der Welt, wie zum Symbol dafür, wie die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus als Weltallerlöser natürlich nicht das Natürlichste von der Welt, wie der Mensch gewordene Gott als Christus Sol, als Ursonne der Neuen Schöpfung absolut unentbehrlich ist, in welchem Sinne sich Christus denn ja auch vorstellte als 'das' Licht der Welt, das in uns aufs machtvollste aufleuchten darf in der Eucharistie, in der sich Christus erweist als "das Brot für das Leben der Welt", als Kreislauf des Heils zur Neuen Schöpfung.

A propos Kreislauf! Die Sonne verwandelt einen winzigen Teil des Wasser aus den Meeren in Dampf. Dieser Dampf sammelt sich in der Atmosphäre und bildet Wolken, die sich ausregnen, in die Flüsse und von diesen aus ins Meer fließen, daher der ganze Kreislauf erneut anheben kann. In diesem Sinne stellte der Gottmensch sich als Christus Sol ebenfalls vor als Urwasser der Neuen Paradiesischen Schöpfung, betonte: "Wer an mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wassers hervorberechen. Wie er uns in der Eucharistie sich mitteilt als das, wiederum eigener Aussagen zufolge das Brot für das Leben der Welt.

Wir sahen: Minimalstes war und ist entscheidend mitbeteiligt am Maximalsten, Mikrokosmos für den Makrokosmos, was zuletzt auch gilt im geistlichen Sinne der Auserwählung unserer Erdenwelt in ihrer Bedeutung als Geburtsstätte des gottmenschlichen Weltallerlösers. Wir hängen mit unserer Erbsündenschöpfung von Anfang bis Ende am Seidenen Faden, das ohne des Schöpfers Gnadenhilfe unweigerlich so zerreißen muss, wie es uns in Naturkatastrofen nahegelegt wird. Menschen, deren Vorfahren sich vom Teufel verführen liessen, sein zu wollen wie Gott selbst, daher sich über Gottes Gebote glaubten hinwegsetzen zu können, verschuldeten Erbsünde, die die Menschheit ins Jammertal verstieß, aus dem es aus eigener Kraft kein Entkommen geben kann. Typisch für die Erbsündenschöpfung ist die Grundaussage des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik über die Entropie, die Unordnung im Universum, demzufolge eine erreichte Ordnung immer nur aufgrund einer Zunahme an Unordnung an anderer Stelle zustandekommt. Grund und Abgrund sind uns unentwegt untrennbar verbunden, ja, naturwissenschaftlichem Befund zufolge der Ordnung ein weitaus grösseres Maß an Unordnung anderswo im Universum gegenübersteht. Und so lauert in der Mitte jeder Milchstrassenordnung die Unordnung des berühmten-berühmten Schwarzen Loches, dessen Gravitation nichts entkommen lässt, auch das Licht nicht, um als Hölle auf Erden eine Analogie abgeben zu müssen zu der jenseitigen Hölle der Jenseitswelt, die jedes heilsame Licht verschluckt, nur noch des luziferischen Irrlichtes ist..

Gewiss, eine solche Überwelt ist hienieden unsichtbar, kann aber sichtbar sein für den, der, mit Christus zu sprechen, "Augen hat zu sehen", z.B. die entsprechenden Analogien einzusehen, wie darüber hinaus generell gilt: für die Unsichtbarkeit der Überwelt gibts bereits hienieden Analogien über Analogien, z.B: muss es neben den sichtbaren Himmelskörpern sehr viel sog. Dunkelmaterie geben, die den Mutmaßungen der Forscher zufolge sogar 90 bis 99% des Universums ausfüllen. Sind sie auch auch kaum erforscht, so doch von nachweisbarer Anziehungskraft. Alle Effekte, die dem sog. gesunden Menschenverstand zu widersprechen scheinen, sind nur dann wahrnehmbar, wenn, was unmöglich, wir ein Objekt mit Lichtgeschwindigkeit sich bewegen lassen könnten. Es wurde Einsteins Relativitätstheorie als dem 'gesunden Menschenverstand' zuwider vorgestellt, bis sie dann durch vielfache experimentelle Nachprüfungen bestätigt wurde. So soll das Schwarze Loch auf zwei Enden hin geöffnet sein, um zu zwei verschiedenen Regionen der Raumzeit führen zu können - analog z.B. den Sterbeerfahrungen reanimierter Menschen, die ihre Ausfahrt zum Jenseits als Fahrt durch ein Tunnel beschreiben. Solche Überfahrt von Welt zu Überwelt ist so wahrscheinlich, wie es höchstwahrscheinlich ist, es unterscheidet sich die Welt unserer Raumzeitlichkeit von der Überwelt der Ewigkeit.

Was den 'gesunden Menschenverstand' anbelangt, ist der bei all seiner Berechtigung doch nur Verstand des Menschen, entsprechend erbsündlich beschränkt, in vielem nur menschlich-allzumenschlich. Das Zeitalter der 'Aufklärung' verlangte nach der stärkeren Ausbildung der menschlichen Vernunft, damit der Mensch mithilfe dieser Vernunft zwischen wahr und unwahr, zwischen Wissen und Aberglaube unterscheiden lerne. Angesichts z.B. des Irrwahns der Hexenverbrennungen usw. wird kein Mensch einigermaßen 'gesunden Menschenverstandes' die Berechtigung solchen Postulates in Frage stellen wollen noch können, aber wir dürfen nicht ins Gegenextrem fallen, da die Wirklichkeit uns alsdann widerlegt, jene Wirklichkeit, die 'paradoxe', als wir es uns blasiert aufgeklärt vorstellen möchten. Alsdann ist anzuerkennen, wie der religiöse, sich von Natur aus aufs Übernatürliche beziehende Bereich von Natur bzw. eben von Übernatur aus Domäne des 'Unerforschlichen' ist, jenes 'ganz Anderen', für dessen Vorhandensein uns heutige Naturwissenschaft mit ihren nicht selten paradoxal anmutenden Befunden Beispiele liefert. Im Zuge der Zukunft spruchreif gewordenen Gegensatzausgleiches müssen wir das Eine sehen, ohne das Andere übersehen zu dürfen, was Beitrag liefert zum Ausgleich zwischen Wissen und Glauben.

Was unsere Raumzeitlichkeit anbelangt! Die Geburt von Raum und Zeit, z.B. als Urknall, vollzog sich nicht ,wie behauptet wird, als Explosion in raum- und zeitloser Leere, sondern Raumzeitlichkeit nahm im Embrionalen bereits ihren Anfang. Die Masse und Energie all dessen, was das heutige Universum ausfüllt, war schon ur-zeitlich vorhanden inform reiner Energie auf einem unvorstellbar winzigen Punkt enormer Dichte und Temperatur. Es war so etwas wie eine Raumzeitblase, also bereits als Uratom räumlich und auch zeitlich, analog dazu, wie sich heutzutage noch das Universum immer noch ausdehnt, also ebenfalls auf vorhandener

Raumzeitlichkeit und deren unzerreissbarer Polarität fusst. Es kann sich nur ausdehnen, was vorhanden, nichts nichts ist, nachdem es aus dem Nichts erschaffen war, was nicht ausschliesst, Raumzeitlichkeit sei bei aller relativen Eigenständigkeit nichtig, wie denn auch Zeitlichkeit und Vergänglichkeit einander synonym, in ihrer Vergänglichkeit sich unterscheiden von der Ewigkeit. .

Um nocheinmal auf die Raum-lehre zu schreiben zu kommen! Einsteins Lehrer Minkowski lieferte Beiträge zu Einsteins Relativitätstheorie, z.B: durch die Vorstellung einer vierdimensionalen Raumzeit. Bei der Vereinigung von Raum und Zeit soll die Zeit die Rolle einer vierten Dimension innehaben und im rechten Winkel zu den drei räumlichen Dimensionen stehen, daher alles, was sich im Raum bewege, eine vierdimensionale Ausdehnung habe.. Dem ist aber hinzuzufügen: die vormenschliche Schöpfung in ihrer Raumzeitlichkeit ist so gottabbildlich, wie deren Vollendung im Menschen gottebenbildlich. Gottabbildlich ist aber nicht nur die dreidimensionale Zeit, sondern ebenso die dreidimensionale Räumlichkeit. Und alles, was einander analog, wechswirkt miteinander, so wie Raum und Zeit als Gegensätze in der einen Natur, dem einen Sein vereint sich zeigen. So gesehen hat alles, was in Raum und Zeit existent, nicht eine vierdimensionale Ausdehnung, sondern eine durchgehend dreidimensionale, analog zum Einen Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten, analog zum göttlichen Welten- und Überweltenschöpfer als 'die' Absolutheit der Ewigkeit in Person. - Analog zu diesem Makrokosmos-Raum verhält es sich mit dessen damit unzerreissbar verbundemem Mikrokosmos. Z.B. haben Atome dreierlei Bestandteile: Protonen und Neutronen bilden als sog. Nukleonen die Kerne, während die Hüllen aus Elektronen bestehen. Nach Auskunft der Forscher entstanden nach dem Urknall immer kompliziertere Gebilde wie Atome, Sonnen, Planeten und schliesslich Lebewesen, wobei sie alle die Spuren ihrer dreifaltigen Herkunft aufweisen. Wir sahen bereits: schon beim Urknall gab es Beweis für die Endlichkeit und Vergänglichkeit unserer Welt; waren doch viele unwahrscheinlich anmutende Voraussetzungen nötig, die nicht von einem blossen Zufall zu sprechen erlauben. Wäre die Expansion kurz nach dem Urknall nur um 1/100.000 schneller gewesen, hätte es nicht zur Entstehung unserer Weltschöpfung kommen können. Und hätte sich das Universum nur geringfügig langsamer ausgedehnt, so wäre es ebenfalls in sich zusammengestürzt, und wären die Kernkräfte zwischen Protonen und Neutronen nur ein wenig anders gewesen, hätte es nicht den Kohlenstoff gegeben, der vonnöten, das Leben entstehen zu lassen. Bei ein wenig grösseren Kernkräften hätte es auch keinen freien Wasserstoff gegeben, der für die Energierzeugung im Sionneninneren für das Leben auf der Erde unentbehrlich gewesen. Wir hängen am pausenlosen Zusammenspiel von Minimum und Maxium, sind vollends in der Geschichte der Menschheitswelt angewiesen auf kreative Mitte, wahrhaftig nicht zuletzt in unseren Gesellschafts- und Weltwirtschaftsordnungen.

Vorsehung muss am Werke gewesen sein, eine absoluter Allmacht, die unserer Schwachheit aufhelfen konnte. Da zeigt sich 'Zufall' als Spitzname für Vorsehung - wobei jedoch scheinbare

Zufälligkeit uns demütig stimmen und unserer Geschöpflichkeit eingedenk sein lassen muss, zumal unserer erbsündlich angekränkelten.. Wir sind nicht selber göttlich, aber jede Menge nichtig, was sich vollendet zeigt in der Menschheitsgeschichte

Beachten wir: Es könnte keine blosse Relativunendlichkeit geben ohne vorangegangene Absoluunendlichkeit, die Welt könnte überhaupt nicht existieren ohne die Überwelt, daher wir es zeitlebens - ob gewollt oder ungewollt - mit der Ewigkeit zu tun haben, so oder so, vergleichbar dem, wie noch der Antichrist es mit dem Christlichen zu tun hat. Das gilt ebenfalls für die Überwelt der Engel als Schöpfungswerk. Hienieden haben wir es unweigerlich mit der Ewigkeit zu tun, vollends. nach dem Tode, Die blosse Endlichkeit und tödliche Vergänglichkeit unserer Erbsündenschöpfung ist heutzutage naturwissenschaftlich bewiesen; derzufolge, wie dargetan, nahm das Universum an einem bestimmten Punkt seinen Anfang, wie es auch bei der Zeit und deren Räumlichkeit eine 'Stunde Null' gegeben haben muss. Wenn das Universum immer schon existiert hätte und ewig bestehen bliebe, müsste, entsprechend dem Olbers Paradox", das Himmelszelt voller Sterne sein, woraufhin der Himmel nachts taghell wäre. Das gilt für Galaxien ebenso wie für Sterne. Zeitlichkeit und so auch Räumlichkeit sind Inbegriff von Endlichkeit und deren Vergänglichkeit, sind abbildlich der Ewigkeit, die ganz anders und doch analog unserer geschöpflichen Zeiträumlichkeit, um mit der Geschöpflichkeit ihrer Raumzeitlichkeit erst im Ewigen ihre Vollendung finden zu können. Das gilt z.B. auch für die geschöpfliche Engelwelt, die auf ihre Art - die im Vergleich zu uns übernatürliche 'Überart' - ebenfalls der Raumzeitlichkeit sein müssen. Es gab den Zeit- und Raumpunkt, an dem sie allererst existierten, um zwar, wie der Mensch, für die Ewigkeit bestimmt zu sein, jedoch nicht in göttlich-anfangloser Weise ewig sind; es gab so auch den Raumzeitpunkt ihrer Prüfung, ihrer Bewährung oder des Versagens ihrer Freiheit, was wiederum den Charakter ihrer Geschöpflichkeit zeigt, die sich vor dem Schöpfer auszuweisen hat. So gab es ebenfalls den Raumzeitpunkt der himmlischen Vollendung der guten Engel und so den auch des Höllensturzes der Engel, die zu Teufeln und deren Gottzerbildlichkeit abarteten. Die Überwelt ist eben so ganz anders als unsere Weltlichkeit, und doch auch wiederum ganz ähnlich. - Die Forscher befinden: der Urknall zur Geburt von Raumzeitlichkeit vollzog sich nicht als Explosison im leeren Raum, vielmehr hätten in ihm Raum und Zeit ihren Anfang genommen. Die Masse und Energie dessen, was das heutige Universum fülle, wäre schon damals vorhanden und in Form reiner Energie auf einen unvorstellbar winzigen Punkt enormer Dichte zusammengepresst gewesen; es hätte sich um eine Art Raumzeitblase gehandelt. Doch beachten wir: der zitierte Befund spricht von einem Punkt, der bereits "damals", vor dem Urknall vorhanden gewesen. 'Damals' ist aber doch eine Definition des Zeitlichen und dessen Räumlichen! Also war das Universum bereits als Embrio etwas Zeitliches und so auch Räumliches, analog dazu, wie sich heute noch das Universum immer weiter ausdehnt, also ebenfalls auf vorhandener Raumzeitlichkeit fusst. Es kann sich nur ausdehnen, was vorhanden, nicht nichts ist, nachdem es aus dem Nichts geschaffen. Mit dem Urembrio gab es Raumzeitlichkeit, die bei aller Realität auch

nichtig-vergänglichliches Unsein ist, wie in der Erbsündenwelt Grund und Abgrund, Wesen und Unwesen apriori, also von Anfang an gemischt gewesen. Raumzeitlichkeit unterscheidet sich in ihrer vergänglichen Endlichkeit von der Übernatur der Ewigkeit, so analog sie in ihrem Kosmischen dem Himmel oder ihrem Chaotischem der Hölle auch ist. Zeichen der Vergänglichkeit ist das sog. 'Schwarze Loch', das von derart gigantischer Gravitation, dass ihm nichts entkommen kann, auch das Licht nicht. . Das ist erneut analogisch, nämlich für die Gravitation, die Überwelt sei es auf himmlisch positiv oder auf dämonisch negative Weise auf unsere Welt ausübt, die ja allezeit und allerorts mit dem Überweltlichen verbunden sein muss, um überhaupt da sein zu können. Gravitation zieht Gegenstände zur Erdoberfläche hin und hält Planeten auf ihrer Bahn - wie Weltnatur als Ganzes von der Anziehungskraft der Überweltübernatur angezogen und solcherart in ihrer Existenz erhalten wird. Der Gravitation des Göttlichen und damit des Ewigen kann kein zeitlich und räumlich Geschöpfliches entkommen, was den hl. Augustinus ausrufen liess: "Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott!". -

Was das 'Schwaze Loch' anbelangt, befinden Forscher, es hätte zwei Enden, die geöffnet sind zu zwei verschiedenen Regionen der Raumzeit, es bilde socherart eine Art 'Tunnel'. Wozu das Analogie bieten kann? Dafür, wie die Welt unserer Raumzeitlichkeit ein einziges Tunnel, eine Durchgangsstation zur Ewigkeit. Zitierenswert sind in diesem Zusammenhang Sterbeerfahrungen von Reanimierten, die einheillig berichten, sie seien durch ein 'Tunnel' der Grenze von Welt zur Überwelt entgegengesaut. Gewiss, diese Überwelt ist uns hienieden gemeinhin unsichtbar Aber was ist uns hienieden nicht alles unsichtbar, um uns als Analogie für die Unsichtbarkeit Überwelt dienen zu können!. Die Wissenschaftler belehren uns z.B.: neben den sichtbaren Sternen und Gasnebeln müsste es eine ungeheuerere Menge von Dunkelmaterie geben, die sogar 90 bis 99% des Universums ausfüllten, die aber nicht sichtbar, um sich freilich durch ihre Massenanziehung bemerkbar zu machen. Weiterhin: das helle Licht, das vom Urgas ausgesandt wurde, käme zwar bei uns an, jedoch als langwellige Mikrowelle--Strahlen, die unser Auge nicht sehen kann, während es möglich sei, sie mit Antennen zu empfangen, also als realexistierend zu verifizieren.

Weiterhin belehren uns die Forscher: der nächstgelegene Planet, auf dem zurzeit Raumschiffe und Teleskope gebaut würden, können wir nicht einmal mit Radiowellen erreichen. Selbst wenn unsere irdischen Signale dort ankämen, wären wir wohl längst ausgestorben, wenn uns nach Jahrtausenden Antwort erreichte. Wir würden wohl trotz unserer Gemeinsamkeit im Raumzeitlichen durch Raum und Zeit getrennt bleiben müssen - aber, ist hinzuzufügen: nicht durch Ewigkeit. Weitere Wohnplaneten im All sind uns heute noch so wenig einsehbar wie die unsichtbare Ewigkeit. Doch nach der Kürze unseres Lebens, das angelegt, im jenseitigen Leben weiterzuleben, kommen wir bereits zur Anschauung der Ewigkeitswelt in ihrer Absolutunendlichkeit, was bezeichnend dafür, wie die Überwelt der Welt näher ist als diese Welt sich selber nahe sein kann, wie die Übernatur uns näher ist als wir es uns hienieden natürlicherweise sind. Was uns näher, ist wirksamer auf uns. Nach dem Tode erfahren wir

mühe los jene Antwort, die uns von einem benachbarten Wohnplaneten erst erreichen könnte, wenn wir wir tot sind. Wir sollten also unbedingt auf die Überwelt mehr vertrauen als auf unsere Diesseitswelt. Als weitere Folgerung bietet sich an: die in unserer Welt für uns Irdische auf normalem Wege unerreichbaren Menschen, die könnten erreichbar werden nur mithilfe unserer Überwelt, deren Kräfte und Mächte Anteil geben an ihrer Allpräsenz. Die Überwelt aber verhält sich, wie's ihr gefällt, wengleich sie sich abhängig machen will nach Maßgabe unserer Mitarbeit, seis engelhaft, seis teuflisch. Das ist analog unserer relativen Selbstautonomie, die ihr Vorspiel und entsprechendes Analogon findet in der relativen Eigenständigkeit unseres geschöpflichen Weltgrundes. Das Gemeinte vollendet sich z.B. in der Gewaltenteilung zwischen Wissenschaft und Religion, zwischen weltlicher Rechtsprechung und solche christlich-kirchlicher Kompetenz usw. In diesem Sinne fordert Christus uns auf, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, was der profanen Regierung ist und Gott, was Gottes ist, auf den unsere sakrale Welt verweist.

bereits für Verhältnisse innerhalb unserer Weltnatur gilt: alle Effekte, die dem sog. gesunden Menschenverstand zu widersprechen scheinen, sind nur dann wahrnehmbar, wenn ein Objekt sich fast mit Lichtgeschwindigkeit bewegt. Einsteins Vorstellungen wurden mit Hinweis auf 'gesunden Menschenverstand' als Hirngespinnst abgetan, aber die spezielle Relativitätstheorie wurde mannigfachen Prüfungen unterzogen und bestand alle Prüfungen - andererseits gilt: der Glaube an Überwelt und der Geschöpfe Überleben dadrin, widerspricht nicht dem gesunden Menschenverstand, auch wenn platter utilitaristischer Materialismus uns das nahelegt.

Die christliche Offenbarung über den Charakter unserer Welt als Erbsündenwelt kann durch moderne Naturwissenschaft nur bestätigt werden. Sie liefert die naturgegebene Basis zu solchem Schluss, der Theologie ihrem religiösen, also aufs Überweltlichen ausgerichteten Aufgabenbereich entsprechend, weltliche Wissenschaft überschreiten lässt, worüber der Naturwissenschaftler kein eigenständiges Urteil bilden kann noch will, was nicht ausschliesst, er könne gläubig zustimmen oder ungläubig ablehnen, wie ers in seiner Freiheit will. So gesehen können wir nunmehr unschwer überwechseln zur Theologie über Erbsünde und Erlösung. Aus dem Lukasevangelium erfahren wir: Maria hatte eine Engelterscheinung, in deren Verlauf ihr bedeutet wurde, sie sei begnadet, gebenedeit zu sein unter den Frauen. So wurde Maria durch Gotteskraft schwanger, kam in des Wortes voller Bedeutung in Hoffnung, eben mit der Hoffnung der ganzen hinfälligen Erbsündenwelt. Anschliessend machte sich Maria auf zum Besuch ihrer Base Elisabeth, die ebenfalls in Hoffnung war, wobei sich bei der Schwangeren das Kind im Mutterschoss als jenes typische Kind erwies, in dem bereits alle dessen individuellen Züge angelegt sind; dieses Kind war Johannes der Täufer, der sich bereits im Mutterschoss als Johannes der Vorläufer zeigte: Es hüpfte das Kind im Mutterschoss, als sie der schwangeren Marias Stimme hörte. Die Mutter Elisabeth wurde erfüllt vom Heiligen Geist und rief enthusiastisch: "gebenedeit bist du unter den

Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes", womit sie den Engel mit seiner vorausgegangenen Botschaft an Maria bestätigte. 'Enthusiastisch sein heisst 'in Gott sein'. Entsprechend enthusiastisch wurde nun ebenfalls Maria durch jenen Heiligen Geist gestimmt, durch den sie ihren Sohn empfangen hatte, und stimmte ihr Magnifikat an, in dem sie voraussagte, was sich bis heutigen Tags dauernd realisiert: "von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter", weil der Herr "Grosses" an mir getan", nämlich Grösstmögliches verwirklichte, indem er Mariens mütterliche Vermittlung bemühte für sein schöpferischstes Schöpfungswunder, das der Geschöpfung des Schöpfers selbst. . So wie Maria sich dem Engel gegenüber als demütige "Magd des Herrn" gefügte hatte, betont sie nunmehr: Gott "nahm sich Israels seines Knechtes an". Elisabet hatte Maria gefeiert als "Mutter des Herrn", als Gottmenschmutter. Wo solche unvergleichlich gross-arigen Ehrentitel ihre Bestätigung finden? In der Engelbotschaft des ersten christlichen Weihnachtsfestes, wobei die Hirten auf dem Feld beispielhaft stehen durften für all die, die später Mariens Sohn in seiner Bergpredigt selig preist, für die Eckensteher der Gesellschaft, die Eckensteher in der Welt wie unsere Erde im All. Diesen Hirten nun, die Prototypen der armselig gewordenen Erbsündenmenschheit, bedeutet der Engel: Wir verkünden euch eine grosse Freude, die dem ganzen Menschevolke gelten soll; geboren wurde der Retter der Welt!" Gemeint ist der Heiland, der paradiesisches Heil für alle Lande der Erdenwelt sowohl als des Weltalls bewirkt - des zur Bestätigung sich dem Sprecher der Engel zugesellte eine grosse himmlische Engelschar, deren Lobgesang vorausgegangene Lobpreisungen übernatürlich-überdimensional bestätigte.

Wir sahen, wie aus naturwissenschaftlicher Sicht, die sich vollendet in der Sicht der Historiker unserer Menschheitsgeschichte, nicht zuletzt in der Sicht des Freudschen Sexualanalytiker usw., wie es aus deren Sicht heil- und schier rettungslos mit Welt und Menschheit bestellt ist, wofür z.B. unsere Erdenwelt beispielhaft stehen dürfte für die universale Menschheit. Unsere winzige Erde ist wie eine Zelle im Gesamtorganismus menschheitlicher Körperschaft, enthält als eine solche Zelle die vollständige Erbinformation, wie denn auch die Grundlage der Gentechnik in der Allgemeingültigkeit der genetischen Sprache ihren Ausdruck findet - analog der Allgemeingültigkeit menschheitlicher Apriorieinsichten metafysischer und theologischer Art.. Erwägen wir nun: es gelang, eine Erbanlage von einem Organismus auf einen anderen zu übertragen, wobei der Ergebnis ein neuer Text war, eine neu kombinierte DNS, ein Gen, das zuvor nicht vorhanden war, wie zur Analogie dazu, wie uns durchs Neue 'Testament' eine Erb-information von Gott her zuteil wurde, unter martervoller Schweregeburt auf Kalvaria. Wir kennen heute 4000 erbliche Krankheiten, die auf dem Defekt eines einzelnen Gen beruhen - vergleichbar dem Defekt der paradiesischen Stammesheit, das den ganzen Welt- und Menschheitskörper erbsündlich angekränkt hat. Beruhen Erbkrankheiten auf dem Defekt eines einzelnen Gen, so bedurfte es des Mensch gewordenen Gottes, bedurfte es dieses einen Einzelnen, Genveränderung herbeizuführen.

Genveränderungen haben entscheidenden Anteil an der vom Schöpfergott in Gang gesetzten Evolution. Durch Golgota gelang jener gentechnische Einschnitt, der einzig und allein das verlorengangene Paradieses heilen, der uns - mit dem Engel zu sprechen - "Retter" ist. Der menschliche Körper verfügt über 100 Billionen Zellen, analog zur astronomischen Vielfalt des erlösungsbedürftigen Weltalls. Ein einziges Gen, so sahen wir, birgt in sich den Erbfaktor des Gesamten, da alle Zellen eines Organismus die gleiche Erbinformation besitzen. So gesehen bergen die weihnachtlichen Lobgesänge auf den Retter der Welt, der auf unserer Erde geboren wurde, die gleiche Erbinformation fürs grosse Ganze. Schwere Erbkrankheiten sind analog dem Charakter unserer Welt als Erbsündenwelt. Durch Gentechnik ermöglichte Gentherapie ist bestrebt, Gene in Körperzellen einzuschleusen, die die Funktion eines defekten Gens übernehmen sollen. So gesehen ist unsere Erde Urzelle des Heils des eigens so genannten Heilands, gottmenschliche Urzelle, die erforderlich und auch prinzipiell tauglich zur Gentherapie, die verhilft zur Wandlung der Erbsündenwelt zurück in paradiesische Urgesundheit von Welt und Menschen. Von hier aus, also irdischerseits, kann ausgehen dürfen die Grossmutation, die 'die' entscheidende Veränderung der Erbsubstanz der Erbsündenmenschheit bewirken kann.

Damit ist ebenfalls begründet ein ganz neues Matriarchat, in dem die weltalleinzigartige Gottebendlichkeit unserer Erdentochter als der Mutter des "Retters der Welt" zum Tragen kommen kann. Maria, als sie empfing durch Gotteskraft, wurde damit zum Mutterschoss der neuen Schöpfung. Auf dieser Linie liegt es, wenn sich die Mutter des Mensch gewordenen Gottes in Norddeutschlands Heede als vorstellte "Königin des Weltalls", damit als Mutterschoss des gottmenschlichen Heils in Person, die die Engel denn auch beehrten mit dem Titel des Retters der Welt, daher unsere Christusverehrung selbstverständlich auch zur Verehrung der Gottmenschenmutter führt. Als "Königin des Weltalls" hat sie christliches Mitbestimmungsrecht über eine erbsündlich angekränkelte Welt, die ein Kosmos-Kaos bzw. ein Chaos-Kosmos ist. So verehren wir die Gottmenschenmutter als Neue Eva. Als solche ist sie die, der es jetzt, mit Paulus zu schreiben, "zur Fülle der Zeit" erlaubt ist, zur Frucht vom Baume des Lebens und der Erkenntnis im Zentrum des Paradieses zu greifen, um diesen zentralsten Paradiesesgenuss uns als Gnadenvermittlerin "an Christi statt" mitteilen zu dürfen, was absolutgrundgelegt wurde, als sie zum ersten christlichen Weihnachtsfest jenen Mensch gewordenen Gott gebar, der damit als Baum des Lebens und der Erkenntnis in Person jene kostbarste Frucht ist, die uns in der Eucharistie geschenkt ist, jene Eucharistie, die Urzelle der Neuen Schöpfung wiedergefundenen und sogar aller-erfülltesten, allervollendetsten Paradieses ist, Urstoff und damit auch Urseele und Urgeist der Neuen Schöpfung als die erfüllteste "Fülle der Zeit", von der der Völkerapostel Paulus handelt. Darin liegt eingeschlossen: der Heiland heilt alles Chaotische im Kosmos, beschert kosmischsten Kosmos

Der Urknall liess expandieren die Masse und Energie all dessen, was das heutige Universum füllt. Es war ursprünglich vorhanden in Form reiner Energie, die auf einen unvorstellbar winzigen Punkt enorme Dichte und Temperatur zusammengepresst war. Was sich anbietet als Analogie z.B. zur kleinen Hostie, die nach stattgehabter eucharistischer Wandlung die allmächtige gottmenschliche Energie in sich birgt. Die Urmaterie begann, sich auszudehnen und damit abzukühlen. Es konnten sich vollständige Atome bilden, damit Materiekonzentrationen. Das Ursprungsuniversum bildete ein Gemisch von heissen, dichtgepackten Elementarteilchen und energiereichen Strahlen. Wir gewahren hier im Ursprung die Polarität von Energie und Materie in der Einheit des Seins ihres Weltnaturens. Unvorstellbare Energien stecken in kleinen Materieteilchen. Die Energien in der Weltkörperlichkeit sind analog denen der Weltseele und des Weltgeistes in ihrer Astralkorporeität. Die Energie in der Materie ist analog der Astralleibhaftigkeit der Geistseele, so gesehen der Tod die Atomspaltung der Seele, mit denen die zuvor unvorstellbar gewaltigen Energien der Seele freigesetzt werden, aus der sich Anteilhabe an der Überwelt bildet. Stellt unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus sich vor als "das Brot für das Leben der Welt", bemüht er Analogie zur Kraft ewigen Leben, das Eucharistie uns zukommen lässt, in welchem Sinne er betont: "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der wird leben, auch wenn er starb", gewinnt Anteil am der Ewigkeit und Seligkeit himmlischen Lebens. Wir sahen: bereits beim Urknall waren viele unwahrscheinliche Voraussetzungen nötig, die nötig waren zur Entstehung von Galaxien und Sonnen. Da zeigt sich scheinbarer glücklicher Zufall als Wirken der Vorsehung, also als jener göttliche Schöpferakt, auf den uns die Genesis verweist. Von der Evolution an und durch die ganze Entwicklung hindurch muss es ein pausenloses Zusammenspiel von absolutunendlicher Überwelt und nur relativunendlicher Weltlichkeit gegeben haben, wie eben Relatives ohne Assistenz der Absoluten gar nicht erst zur Existenz gekommen, um bei aller vonseiten des Schöpfers der Schöpfung gewährten relativen Eigenständigkeit unentwegt jener Absolutheit der Überwelt zu bedürfen, die dem Endlichen näher ist als dieses sich selber sein kann, damit von entsprechend weltüberlegener Wirksamkeit - was alles Natur abgibt, auf der jene eucharistische Gnade vollendend aufzubauen geruhte, die uns die Eucharistie Uratom zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses sein lässt. Verweist uns, die wir uns verführen liessen zum luziferischen Hochmut, sein zu wollen wie Gott, verweist uns unser weltlicher Ursprung darauf, wie ungöttlich wir sind, wie nur zufällig, wie gegen jeder Wahrscheinlichkeit wir existieren, so war die Menschwerdung Gottes zum allein genugsamen Sühnetod zum Heil der hochtragisch gewordenen Erbsündenwelt alles andere als das Wahrscheinlichste von der Welt und der Überwelt, im Gegenteil: das Allerunwahrscheinlichste, das wir einzig und allein der Gnade Gottes verdanken. Diese Eucharistie darf uns nun reichen zur Speise der himmlischen Unsterblichkeit.

Raumzeitlichkeit ist identisch mit Endlichkeit und deren Vergänglichkeit; des zum Zeichen wird in 6 Milliarden Jahren unsere Sonne abgestorben sein, da alsdann ihr Brennstoff aufgebraucht.

Irgendwann, so die Diagnose der Experten, wird es kein Material mehr geben zum Aufbau neuer Sterne, in 10 hoch 12 Jahren werden alle Sonnen erloschen sein, in 10 hoch 19 Jahren wird es keine Galaxien mehr geben. Immerhin geben diese Sonnen in ihrer unglaublich langen Raumzeitlichkeit eine Analogie ab zur Ewigkeit, zu Christus Sol, zu Christus als der Ursonne der Schöpfung und deren Ewigkeit, doch zu spruchreifgewordener Zeit wird das Abbild vergangen sein, um der Ewigkeit als ihrer eigentlichen Realität Platz gemacht zu haben. Immerhkn, Analogie ist gegeben, zumal wenn wir uns belehren lassen können, es gäbe zwar keine Grenze des Weltalls, aber einen Horizont, über den wir Irdische nicht hinausschauen könnten, während aber die Mutmaßung dahin geben kann, jenseits dieses Horizonts befänden sich vermutlich unzählige Galxien, deren Licht uns in der kurzen Lebenszeit des Weltalls noch nicht erreichen konnte, die uns in analogerweise so unsichtbar ist wie die Jenseitswelt übernatürlich-überdimensionalem Lichtes, während beide so real sind wie die uns einsehbare Welt. Weiterhin können wir uns belehren lassen: je tiefer wir in das All hinein sehen, desto tiefer schauen wir in die Vergangenheit. Die uns nächstgelegene Galaxie, die Andromedagalaxie sehen wir nur in dem Zustand, in dem sie sich vor 2,4 millionen Jahren befand, manche Galaxien sehen wir sogar, wie sie vor 100 millionen Jahren aussahen usw. Das ist Analogie zur Jenseitsschau, in der die Zeiträumlichkeit in der Dreidiemsionalität ihrer Gottabbildlichkeit von der Analogie überwechselt zur Jenseitswelt einer Ewigkeit, in der uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleich-zeitig und gleichräumig vor Augen steht, wenn auch nicht als Identität, welche Einerleiheit die vorhandene Analogie unserer Zeiträumlichkeit nicht nahelegen kann. Gleichwohl zeigt sich hier, wie die Jenseitswelt zwar unserer Diesseitswelt so ganz ähnlich, wie sie dieser ganz unähnlich ist, in welche Unähnlichkeit wir erst Einblick gewinnen können, wenn uns jenseitige Teilhabe am Ewigkeitsblick des - wiederum analog gesprochen - des 'Auge Gottes'. Wie es schon der Name nahelegt, besteht bei aller Unähnlichkeit gleichwohl auch Ähnlichkeit zwischen Absolut-Unendlichkeit und Relativ-Unendlichkeit unserer Welt, in der die Flächen endlich und dabei grenzenlos sind, daher wir die 'Analogie' (!) der Welt-Kugel bemühen können, indem wir die Kugeloberfläche als Bild und Gleichnis bemühen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Analogie, die die kreisrunde Hostiengestalt uns abgeben kann. Durch die immer schnellere Drehung plattet sich nämlich die Gaskugel zu einer Scheibe ab, in deren Mitte eine grosse Verdichtung entsteht, die zu einem hell leuchtenden Fixstern wird, also zu einem Symbol für jenen Christus Sol, an den wesen- und naturhafte Teilhabe die Eucharistie uns schenkt. Die Symbolik kann weiter ausgreifen, bedenken wir, wie sich aus besagter Scheibe Planeten bilden können, die uns analog sein dürfen einer Welt wiedergewonnenen und nun sogar vollendet gewordenen Paradieses, in welchem Sinne Christus Sol vor seiner Aufnahme in den Himmel verhiess: "Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten." Nicht zuletzt kann der Analogieschluss geltendmachen: die Sonne bildet ihre Planeten aus, derart, wie Christus Sol als Ursonne der Neuen Schöpfung die Universalität seiner Kirche ausbildet, in entsprechender Prozessualität, ihre entsprechenden Zeit, in der gilt: in der Zeit

entwickelt sich der Raum, mit zunehmender Räumlichkeit verlängert sich die Zeit. Das ändert nichts daran, wie unverändert die Verheissung Christi gilt, er würde 'bald' schon wiederkommen, sein zweites Schöpfungswerk zu vollenden, was klar werden kann, erwägen wir: wenn wir uns die Geschichte der Menschheit im Vergleich zu den universalen Zeiträumlichkeiten vorstellen als ein Jahr, dauerte die Zeit von Christi Geburt bis zum heutigen Stand der irdischen Weltkirche gerade mal 14 Sekunden, kann dieser Zeitverlauf anmuten wie eine Momentaufnahme, was wir weiterhin bedenken könnten als Möglichkeit zu einer Weltallmission, wie auch immer eine solche sich anliesse. Bedenken wir weiterhin in diesem Zusammenhang: die uns auf unserer Erde bekannte Eintagsfliege lebt lediglich ein paar Stunden oder höchstens einen Tag, ist jedoch Mikrokosmos zum Makrokosmos z.B. einer Supernova, die milliarden Jahre alt geworden, wie die Supernova Mikrokosmos ist zum Makrokosmos Weltall. Relativunendlich lange Zeitläufte sind nur eine Eintagsfliege im Vergleich zur Ewigkeit, zumal da der Tod naturgesetzlich untrennbar zum Leben gehört. So ist Zeiträumlichkeit gleich Vergänglichkeit und von entsprechender Endlichkeit. Totensicher ist der Tod - auch das Weiterleben im eigentlichen, im Ewigkeitsleben nach dem Tode? Nun, Nichtwissen zugehört ebenfalls untrennbar zur Bedingtheit der Endlichkeit unserer Raumzeitlichkeit, wenn auch nur bedingt. Tod ist Beweis für Endlichkeit, die sogar Bedürftigkeit, aber eben deshalb nicht selten Erlösung ist. Der Tod zeigt die Ambivalenz zwischen einem Himmel und einer Hölle auf Erden. Die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod ist allemal verbunden mit der Nachfrage nach einem etwaigen Weiterleben nach dem Tode. Wir sind hamletisch genug zu sagen: "Sein oder Nichtsein, das ist die Frage!", die uns nachdenklich macht und ein Weiterleben nach dem Tode als recht wahrscheinlich nahelegen kann, glauben wir an den Sinn des Lebens, der hienieden nicht genügend zum Tragen zu kommen pflegt. Bisweilen bauen wir bedeutenden Verstorbenen ein 'Mausoleum'. Der Name leitetsichher von dem grossen Grabmal des Königs Mausolos von Kanien, das früher zu Persien gehörte und als eines der sieben Weltwunder galt. Der blosse Name 'Mausoleum' wurde nun das eigentliche Denkmal, das mahnt: denk mal immer wieder an diesen Menschen König Mausolos, der über die Jahrhunderte der Jahrtausende hinweg ein Gipfel unseres Gräberkultes gewesen, vergleichbar den Pyramiden Ägyptens. Dieses unser 'mal Nachdenken' über Tod und Tote ist geistseelischen Wesens, was symbolisch sein kann für der Geistseele Überleben, für den mächtigen Bau des geistseelischen Astralleibes. Der Name macht den verstorbenen König hienieden bereits unsterblich, liess ihn eine Analogie zum persönlich ewigen Weiterleben nach dem Tode werden. Gleich und gleich gesellt sich gern, so auch im Überleben dessen, der uns unvergessen bleibt.

Wenn eine Sonne entstand, kann sie viele milliarden Jahre hell strahlen und ihre Planeten mit Energie versorgen, so wie uns Christus als Ursonne der Neuen Welt Anteil schenkt an der Allmacht seiner Gottheit, an einer Allmacht, die in Ewigkeit sich nicht erschöpft. Das ist Gleichnis für die Realität der Energie der Eucharistie als Himmelsspeise Himmlischen Hochzeitsmahles. -

Wir sahen: Unser Leben hienieden ist alles andere als das Selbstverständliche von der Welt, die Menschwerdung Gottes und des Gottmenschen Geschenk der Eucharistie ist erst recht nicht das Selbstverständliche von der Welt und der Überwelt. Unsere Weltschöpfung zeigt uns auf Schritt und Tritt, wie unangemessen luziferischer Hochmut, sein zu wollen wie Gott, abhängig wie wir sind von Gottes Gnaden. Alle Lebewesen bedürfen unentwegt des Wassers, um leben zu können. Aber Gott war so gnädig, schenkte uns in Christus Sol in einem 'das' Wasser des Lebens, daher er uns einschärfen konnte: Wer an mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wassers ausbrechen; Glaube bewährt sich nicht zuletzt in dem Vertrauen auf die eucharistische Realpräsenz und die uns gewährte Teilhabe daran.

Christus wirkte als sein erstes Wunder die Verwandlung von Wasser in Wein anlässlich der Hochzeit zu Kana - tiefsinnig genug. Das erste Wunder war bereits vorbereitender Hinweis auf die Eucharistie himmlischen Hochzeitsmahles ewiger Seligkeit. Hochzeit ist verbunden mit Hochzeitstanz, der die Kreislaufe des Weltalls krönt. Die Urwolke zog sich zusammen, da ihre Bestandteile sich gegenseitig anzogen wie Mann und Frau, wie Yin und Yang. Bei diesem Anziehungsprozess drehte sie sich immer schneller um sich selbst, tanzte entsprechend, plattete sich ab zu einer Scheibe, deren Zentrum die Sonne war, um ihresgleichen, um Kreislaufgebilde um Kreislaufgebilde, kosmische Tänze nach der anderen aus sich zu entlassen., . Das alles vollendet sich übernatürlich-überdimensional im Tanz des Himmlischen Hochzeitsmahles, im Hierogamos der Kirche als Braut mit ihrem gottmenschlichen Bräutigam.

Wir sahen anhand naturwissenschaftlicher Belege, wie unsere Welt von Natur aus angelegt, nach dem Brückenschlag des befriedigenden Ausgleichs der Gegensätze zu streben. Dieses Bestreben müsste seine Krönung finden in der Krone der Schöpfung, die der Mensch ist, im Guten wie im Bösen. Allenthalben, wo Menschen am Werke äussert sich das Bestreben, die oftmals harte Realität unserer Erbsündenwelt idealer werdenzulassen. Doch wir kommen aus unserer Art und Unart von Erbsündlichkeit nicht heraus, stets erneut droht der Brückenschlag zwischen Ideal und Wirklichkeit zu misslingen. Im Verlaufe solchen Bemühens spielt interessanterweise das Bemühen der Deutung des Verhältnisses von Ideal und Wirklichkeit, des Verhältnisses zwischen Ideal- und Realfaktoren ihre Rolle, wobei sich wiederum zeigt, wie mühsam der Brückenschlag zwischen diesen konträren Standpunkten sich gestaltet, mühsam nicht zuletzt deshalb, weil da immer wieder ein Hin- und Hertorkeln zwischen den extremen Positionen zu beklagen ist. Immerhin gibt es diese Positionen, die sich in ihrer Eigenart und deren Berechtigung als unaufhebbar vorhanden erweisen, was Hinweis darauf, wie da eine wirklich welt-bewegende Angelegenheit auszutragen ist. Verwiesen sei z.B. auf die Positionen des hyperidealistischen Philosophen Hegel - des wohl bedeutendsten Denker in der eigens so genannten 'Philosophie des deutschen IDEALISMUS' - und dem gegenextremen Materialisten Karl Marx, zwischen welchen

überspitzten Extremen es einen verbindenden, entsprechend verbindlichen Brückenschlag herzustellen gilt. Der Ausgleich zwischen beiden läuft nicht zuletzt hinaus auf den Versuch einer Klärung des Verhältnisses von Ideal und Wirklichkeit, eines Verhältnisses, das immer wieder seine Aktualität hat, z.B. In den Jahren der Jahrzehnte nach dem II. Weltkrieg, erst recht heute im Zeichen der ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise, die einigermaßen befriedigende Lösung nur finden kann im gelungenen Ausgleich der Gegensätze zwischen Kapitalismus und Sozialismus, also um jene Geld- und Wirtschaftspolitik, um die sich, Karl Marx zufolge, alles dreht, in der unsere Idealfaktoren lediglich Überbau ökonomischer Realfaktoren sein sollen. Die Geschichte gibt Marx recht, aber nur parzialrecht. zuletzt bekommt der Idealfaktor sein ihm gebührendes Recht, sein absolutes sogar, nicht selten sogar ihr verhängnisvolles. Nehmen wir dazu ein Beispiel:

Äusserer Anlass zur Reformation und deren Kirchen- und Glaubensspaltung war der Protest gegen den Ablass-Handel, also gegen ungebührliche Geschäftemacherei. Schärfster und zunächst gefährlichster Gegner der Reformation wurde Kaiser Karl V.. Der aber gewann seine Wahl zum Kaiser mithilfe Fuggers, der als Chef seines Augsburger Handelshauses der reichste Mann Europas war. Dieser gab Millionen aus, um Karls Wahl zum Kaiser zu sichern, und zwar in der Hoffnung, unter Karls Protektion Geschäfte grössten Stils entwickeln zu können. Hie wie da gings um Geld, das lt. Volksmund die Welt regiert, so eben wie das Leibliche und Materielle zunächst einmal des Menschen stärkstes Anliegen, da in Mangelerscheinungen dieses Realfaktors schlimmster Ausdruck unseres erbsündlich heruntergekommenen, also unparadiesischen Weltleides zu suchen und leider nur allzuoft auch zu finden ist. - Doch die Geschichte lehrt: wie das Geld aus Ablasshandel unselige Auswirkungen hatte, da es zusehr gegen Idealfaktoren versties. So genügte das grösste Geldgeschäft Fuggerscher Beihilfe nicht, den Kampf gegen das Geldgeschäft 'Ablasshandel' zu gewinnen. Der Mensch denkt, Gott lenkt, auch das Wirtschaftsdenken. Geld regiert die Welt, aber Gott die Geldwelt. Kaiser Karl scheiterte in seinem Vorhaben, sich mit Unterdrückung der Reformation dem Zeitstrom entgegenschwimmen. (Lies mein Lutherdrama!) Darüber kam es freilich zu Kriegen, zuletzt zum dreissigjährigen. Ein - wiederum geschäftsbeflissener - Kriegsunternehmer wie Wallenstein erstellte eine eigene Armee, in denen Söldner aus aller Herren und Damen Länder dienten, als Söldner durchaus auch geschäftsmässig. Wallenstein schien wie zuvor Kaiser Karl die römisch-katholische Tradition zu retten, zuletzt doch umsonst, trotz aller beider Finanzkalibers. Im Westfälischen Frieden kam es zum Patt. Damit sehen wir: zuletzt entscheidet nicht die Politik, selbst nicht die Geldpolitik - zuguterletzt steht die religiöse, also die stärkstmöglich 'idealistische' Wahrheitsfrage im Zeitspielraum, die nach wahrhafter Lösung durch Ausgleich der Gegensätze verlangt, der religiösen sowohl als auch der gesellschaftspolitischen, die damals ebenfalls maßgebend mit im Spiel und nicht zuletzt dem Idealismus der protestantischen Reformatoren zum Durchbruch verhelfen, alles entsprechend dem für Menschen typischen Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis.

.Die Wahrheit liegt ist nun einmal im Geflecht, um bei aller Kompliziertheit schlicht und einfach die Wahrheit zu sein, die sich trotz aller geschichtlichen Winkelzüge durchzusetzen pflegt, wie zumeist qualvoll auch immer. Die Wahrheitsfindung hat ihre unentwegte Prozessualität, muss sich klären, setzt sich in diesem Entwicklungsgängen durch, wie z.B. durch ihren Anwalt Galilei, entsprechend der unabwiesbaren Beweiskraft der Fakts des Immateriellen innerhalb unseres Materiellen. So wahr und berechtigt nun ist unser Glaube an die Gottheit Christi und deren Menschwerdung in Jesus Christus, so wahr wird der Gottmensch wahr machen seine Verheissung, 'wiederzukommen', und mit ihm in der endgültigsten Endzeit der endgültigste Sieg der Wahrheit und deren Gerechtigkeit und Frieden. Im höllischen Bereich des Teufels, den Jesus Christus titulierte als 'Vater der Lüge', also der Unwahrheit, gibt es höllisch-teuflischen Unfrieden, und das in Analogie zur Sempiternität der der ideellen und deren idealen Werten, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Diejenigen, die sein sollten wie Gott, werden für alle Ewigkeit höllisches Zerrbild Gottes, des Satans als "des Gottes und Königs" unserer Erbsündenwelt, die unentwegt schwebt zwischen Himmel auf Erden und jener Hölle auf Erden, die sich zuschlechtert vollendet in der übernatürlichen Hölle selbst. Der frevelhafte Wunsch nach Gottgleichheit erfüllt sich, aber anders als gedacht, wozu unsere Erbsündenwelt mit ihren Höllen auf Erden Beispiele über Beispiele liefert. Wer aber christlich-marianisch demütig Gottes Willen gegenüber sein Fiat spricht, der erreicht eine Teilhabe am Göttlichen, die jedes irdische Vorstellungsvermögen so übersteigt wie die Eucharistie als Mysterium Fidei, als 'das' Geheimnis der Glaubens, die als Gipfelsakrament eine wesen- und naturhafte Teilhabe am Göttlichen gewährt, um die uns in mehr als einer Beziehung die Engel selbst bewundern, die Teufel beneiden.

Bemühen wir, in gebotener Kürze, ein weiteres Beispiel:

Der 28. Oktober 1929 ging als der Tag des großen Börsenkrachs in die Geschichte ein. An diesem 'Schwarzen Freitag' wurde es zackeduster um den Irrglauben, Reichtum sei unbegrenzt vermehrbar. Spekulationsblasen platzten, Kurse fielen ins Bodenlose, Börsenmakler flüchteten sich zu Dutzenden in den Freitod, wie zum Beweis dafür, wie selbstmörderisch das Vertrauen aufs bloss Materialistische gewesen. Doch nun kam neuer, erst recht selbstmörderische Ideologie zum Zuge. Diese Weltwirtschaftskrise verhalf entscheidend Pseudomessias Hitler und dessen wahn-sinniger Ideologie zum fatalen Aufstieg, der sich wenig später als der grausamste Abstieg in der deutschen Geschichte erwies, als einen, der die ganze damalige Welt mit sich herabriss. Bei dessen Idolatrie handelt es sich um pervers gewordenen Idealismus, der wirken muss wie als Strafgericht über den hochgeistigen und tiefseelischen Pantheismus der Klassiker deutscher Philosophie, hybrid, luziferisch vermessen wie dieser war. Immerhin, ein Mann wie Hitler lebte zunächst und vor allem aus Ideen und Idealen, leider fehlgeleiteten versäkularisierten Christentums. Lies dazu meine Hitlerdramen!

In diesem Zusammenhang bietet sich an ein Vergleich zu unserer heutigen Aktualität. An anderer Stelle zeigten wir, wie der Islam vom Ursprung her eine Mischung war von religiösem Idealismus

und politischen Pragmatismus, nicht zuletzt wirtschaftspolitischer Observanz, somit alle Elemente eines politischen Messiasiums in sich barg - und bis heute birgt; was sich zeigt z.B. bei den sog. 'heiligen Kriegern', die ein Zerrbild liefern zum christlich augustinischen Gottesstaat, den sie auf blutrünstig terroristische Unart durchzusetzen bestrebt sind, auf eine Weise, die solche Fundamentalisten bei den eigenen Moslems verdächtig erscheinen lassen muss.

Zurück zur Weimarer Republik! Beachten wir in unserem Zusammenhang: diese Unart des Idealismus war untrennbar vereint mit der Unart materialistischer Götzendienerei, die die Götzendämmerung des 'Schwarzen Freitags' heraufführte, wobei zu beachten, wie bereits der Materialismus des Karl Marx durchsetzt und beschwingt ist von pseudomessianischen Idealismen - womit sich weiterhin zeigt, wie es für unsere Erbsündenwelt, deren Jammertal es unmöglich macht, aus eigener Kraft das Paradies zurückzugewinnen, wie es für diese Unheilswelt typisch ist, wenn selbst deren Idealstes, also Edelstes angekränkelt sein und besonders heillos verkommen kann, da sie als 'Opium fürs Volk' materialistische Vergötzungen aller Unarten entscheidend potenziert und beschwingt. Das entspricht, wie angedeutet, dem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis, deren pausenloses Zusammenspiel unser menschheitliches Proprium ist.

Die faschistische Ideologie scheiterte - doch damit kam die nicht minder gefährliche antichristlich-kommunistische zum Aufstieg. Des Bolschewisten Stalin brutaler Vorstoss nach Deutschland griff zum Herz Europas, um in ihrer hochgefährlichen Mischung von Materialismus und Idealismus und deren Traum eines aus Menschenkraft allein wiedergewinnbaren Paradieses sich imstande sah, von Weltrevolution träumen zu können. Bei Verelendung der Massen wäre dieser Irrglaube zur Weltmacht gekommen. Gott sei Dank kam es dazu nicht, vielmehr kam es zum Wettkampf der Systeme, bei dem zuletzt das kapitalistische System das Rennen machte. Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems führte am 3. Oktober 1990 zu jener Wiedervereinigung Deutschlands, die sich herausbildete zum Ansatz zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa.

Der Schreibende gab sich nach der Wiedervereinigung idealistischen Träumen hin, schrieb z.B. den Sozialausschüssen der CDU: der Tag kommt, ja, er ist schon da, der zum kreativen Ausgleich der Weltgegensätze von Kapitalismus und Sozialismus --- aber unsere Erbsündenwelt hatte zur Realisierung solchen Idealismus keinen Platz, nahm sich dazu wieder Zeit noch Raum. Ich schrieb damals ebenfalls: der Kommunismus ist zusammengebrochen, wann bricht der Kapitalismus zusammen? Das schien damals kurz nach der Wiedervereinigung eine dumme Frage - die freilich in diesen unseren Tagen Antwort erfuhr, bejahende. Es zeigte sich nämlich: wie der Brutalkommunismus des Stalins hochgradig kapitalistisch ausbeuterisch war, so erwies sich im Lande des Neoliberalismus der Neokapitalismus als ein stalinistischer Kapitalismus, der auf seine Unart ebenfalls ausbeuterisch über Leichen geht, gewissenlos die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrunds spekuliert, ohne Rücksicht auf sauer verdiente Steuergelder der Bürger. . Da zeigt sich

Gegensatzvereinigung der Extreme und deren Extremisten im negativen Sinne. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang darauf auch, wie der Kapitalismus als Spitze des hemmungslosen Materialismus sich ebenfalls aus irregeleiteten religiösen, sogar christlichen Energien speist, um darüber extremistisch und damit lebensfeindlich zu werden.

Nach acht Monaten Beratung wurde am 23. Mai 1949 das Grundgesetz verabschiedet. Lt. Präambel sollte es nur für eine Übergangszeit gelten - bis Deutschland nämlich wiedervereinigt sein würde. Dessen Anspruch ging dahin, im Namen aller Deutschen, also auch der Bürger der damaligen Ostzone, verfasst zu sein. - Wir hätten damals annehmen können, diese Wiedervereinigung vollziehe sich im Rahmen des gelungenen kreativen Ausgleichs der Gesellschaftssysteme - doch als es dann Jahrzehnte, nach ausgestandener 'Übergangszeit' tatsächlich zur Wiedervereinigung kam, musste es scheinen, es würde die kapitalistische BRD die ehemals kommunistische DDR schlucken. Trog der Schein? Kann es nicht inzwischen scheinen, als ob nach dem Fiasko der Weltfinanzkrise, die natürlich böse Erinnerung an den Schwarzen Freitag 1929 der Bundesrepublik wachrufen musste, dazu denn ja auch als Warnsignal hätte kreisen können - kann nicht inzwischen der Eindruck entstehen, das Verhältnis im Verlauf des Wettkampfs der Systeme kehre sich um? Jedenfalls ergaben sich Konstellationen, die es unbedingt nahelegen können, direkt müssen, es sei unbedingt besagte Mitte zu suchen - und bei gutem Willen wohl auch zu finden. Doch an solchem goodwill hapert es; denn dazu bedürfte es eines 'Idealismus', den ein materialistisch versklavter Kapitalismus nicht aufbringen 'will, nicht die dazu nötige Bewährung in Freiheit aufbringt. Materialismus und Idealismus haben miteinander zu tun, nicht zuletzt deshalb, weil Idealismus gerufen, sich freiheitlich in Überwindung eines Materialismus zu bewähren, wie ihn ein Karl Marx nicht für möglich hielt, allein deshalb schon nicht, weil der Materialist und entsprechende Atheist die Möglichkeit, erst recht die Wirklichkeit von Freiheit bestreitet. Unser Problem des Verhältnisses von Ideal und Wirklichkeit, von Ideal- und Realfaktoren hat entscheidend zu tun auch mit dem der Existenz von Freiheit und damit von deren Bewährung oder Versagen. Sind wir von Menschennatur her angelegt auf freiheitliche Entscheidung, kommen wir an unserem auf Freiheitlichkeit angelegten Menschsein an solcher Entscheidung nicht vorbei.

Bei unbeherrschter, weil enthemmter besitzgieriger Kapitalismusgesinnung wird Idealismus nur allzuleicht zu jenem blossen Überbau materieller Interessen, wie es Karl Marx behauptete, was seine lenistisch-stalinistischen Praktiker als nicht zuletzt kirchenfeindliche Politiker entsprechend handeln und dabei entsetzen liess. Wo immer sich der materialistische Kommunismus durchsetzt - z.B. heute in Nordkorea - macht er zwar die Reichen ärmer, aber die Armen nicht reicher, die eigenen Funktionäre als Kryptokapitalisten ausgenommen. Was als Idealbild eines himmlischen-pardiesischen Glücks auf Erden vorgegaukelt wurde, erweist sich in der Realität als abscheuliche

Hölle auf Erden, nicht zuletzt in materiellen Belangen. Der Materialismus kann nicht halten, was er verspricht, weder in kapitalistischer noch kommunistischer Gewandung. Annäherung der Realität an ideale paradiesische Verhältnisse kann nur gelingen im zufriedenstellenden Ausgleich der Gesellschaftssysteme, wozu es beidseits jener guten Willens bedarf, der zumeist nicht zu finden, wie um die Partialwahrheit des Materialismus zu bestätigen, es gäbe überhaupt keine Freiheit, determiniert wie diese ja auch weithin ist, entsprechend eingeschränkt. J. G. Fichtes absoluter Freiheitsidealismus kann uns Heutige nur noch ein müdes Lächeln abgewinnen lassen.

Partialwahrheiten der Materialismusphilosophie des Karl Marx drängen sich unabweisbar auf, zumal in der Menschheitsgeschichte. Wie christliche Ideale als Überbau ökonomischer Faktoren missbraucht werden können, bewies auf weite Strecken hin der bloss noch politische Messianismus der Christenkirche des Mittelalters. Der Kampf, der z.B. als Canossegang in die Geschichte einging, mutet aus der neutralen Sicht der Gegenwart, an wie ein Futterkrippenkampf, wie ein unchristlich schamloses Ausleben des Besitz- wie übrigens nicht minder des Machttriebes,

Versuchen wir nun, die Gegenwart zu analysieren, können wir aufmerksam werden auf einen weiteren Zusammenhang zwischen Materialismus und Idealismus. In Westdeutschland folgte der Währungsreform vom Juni 1948 eine wirtschaftliche Prosperität bisher nie gekannten geschichtlichen Ausmaßes auch für unsere bürgerlichen Mittelschichten. Da wurde das Ideal eines Ausgleichs der Gegensätze in Form einer 'sozialen Marktwirtschaft' angestrebt, teilweise nicht ohne Erfolg. Der Extremkommunismus erwies sich als fataler Irrtum. Aus dem kommunistisch dominiertem Teil Deutschlands kamen jährlich Tausende von Akademikern und Facharbeitern, die sich retten wollten aus dem 'Paradies der Werktätigen', daher die Bolschewiken sich genötigt glaubten, gegen solche sie auslaugende Flüchtlingsströme gewaltsam vorzugehen, eine 'Mauer' zu erbauen - die dann später infolge des Kollaps des Kommunismus zusammenbrach. Aber nun zeigt sich, wie auch der Extrempkapitalismus seine Achillesferse hat. Die Frage ist, ob wir aus diesen Insolvenzen der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme lernen, aus der Not die notwendigen Konsequenzen ziehen, damit aus deren Trümmerstätten neues Leben erblühen kann, das nämlich einer Neuordnung zum Dritten Weg zwischen den Extremen, auf welchen Weg sich allerdings selbst ehemalige Kommunistenländer wie Russland und China nicht machen wollen, daher sich dort einmal mehr die für kapitalistische Misswirtschaft typische Schere zwischen Armen und Reichen mehr und mehr öffnet. .

Doch nun, was uns hier besonders zu interessieren hat: im Zeichen solch materiellen Wohlergehens wurde auch die westdeutsche Kirche eine Wirtschaftswunderkirche - diese kam in Tuchfühlung mit der Kirche des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Hier wie da war nämlich den Christenmenschen die weltgeschichtlich einmalige Gelegenheit geboten, mithilfe

zugefallener Macht - heutzutage beiunszulande wirtschaftlicher - christliche Ideale ins real-materielle Leben zu verflößen, wozu einen Beitrag zu leisten sich die Anfangs-CDU auch bereit zeigte. Doch dann zeigte sich, wie der Samen des Evangeliums unter die Dornen fiel, daher, mit Christi Gleichnis zu sprechen, der Samen verkommen musste - ja sogar zur Drachensaat verkam! Hier das unheimlich Bemerkenswerte: je stärker der materielle Wohlstand stieg, desto stärker ging der Idealismus unter, im Maße sich die Kassen füllten, leerten sich die Kirchen. Da haben wirs erneut, den unzerreissbaren Zusammenhang von Materialismus und Idealismus! Leider musste sich eine Diagnose des Karl Marx bestätigen: im Maße der materielle Wohlstand steigt, erlahmen die religiös-idealistischen Kräfte. Materialismus und aufgeklärter Rationalismus sind Zwillinge, wenn auch nicht eineigige, daher sie nicht auf den ersten Blick erkennbar. Erstaunliche Aktualität können die Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu Christi erfahren, der Seligruf über die Armen. Überdurchschnittlicher Reichtum macht allzuleicht verblendet und lässt das eigentlich Wesentliche unserer menschlichen Existentialität verkommen, gefährdet damit das Seelenheil, lässt Gefahr laufen, um die ewige himmlische Seligkeit gebracht zu werden. Leise weinend wurde solcherunart die Kölner Erzdiözese als die reichste Diözese der Weltkirche zu eine der unchristlichsten Diözesen der Kirche. Es kam landauflandab zu einem Massenabfall, wie er im Buch steht, profeseit ist im Buch der Bücher, in der Heiligen Schrift und deren Geheimer Offenbarung. Mit Speck fängt man Mäuse, mit Wirtschaftswunder der Teufel Christenmenschen.